

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird der Pferch versteigert.

Schwanheim a. M., den 21. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Offenlage der Feuerwehrliste.

Die Liste der zum Feuerwehrdienst verpflichteten Personen liegt vom 22. d. Mts. ab 2 Wochen lang im Rathhaus, Zimmer 3, zur Einsicht der Beteiligten offen. Während dieser Zeit können die in diese Liste aufgenommenen Personen Einspruch gegen die beabsichtigte Heranziehung zum Feuerwehrdienst erheben.

Schwanheim a. M., den 21. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, mit Ausnahme des Kuchen, zu deren Bereitung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf siebenzig Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehligartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Falle des § 5 Abs. 4 Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Kuchen, zu deren Bereitung Weizenmehl verwendet wird.

Als Kuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden.

§ 2. Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemischtes Weizenmehl, Weizen- und Roggenauszugsmehl nicht verwendet werden.

§ 3. Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält; der Weizengehalt kann bis zu zwanzig Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehligartige Stoffe ersetzt werden.

§ 4. Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens hundert Gramm Gewicht bereitete werden, soweit nicht die Landeszentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einschränkung des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt. Die Landeszentralbehörden können bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

§ 5. Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kartoffel verwendet werden.

Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens dreißig Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet werden. Werden mehr als zwanzig Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl, oder werden mehr als vierzig Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben „K.K.“ bezeichnet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörden können aus besonderen Gründen zulassen, daß das Roggenmehl bis zu dreißig Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Statt Kartoffeln kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden.

§ 6. Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als dreihundert neunzig vom Hundert durchgemahlen ist.

§ 7. Die Landeszentralbehörden können bestimmen, daß Roggenbrot nur in Stücken von bestimmten Formen und Gewichten bereitete wird.

§ 8. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen.

§ 9. Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Die höheren Verwaltungsbehörden können Beginn und Ende der zwölf Stunden, auf die sich dieses Verbot erstreckt, für ihren Bezirk oder für einzelne Orte mit der Maßgabe anders festsetzen, daß die Arbeit nicht vor 6 Uhr morgens beginnen darf.

Die Landeszentralbehörden können das Bereiten von Kuchen auf bestimmte Wochentage beschränken.

§ 10. Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht darf erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 11. Die Verwendung von backfähigem Mehl als Streumehl zur Isolierung des Teiges ist in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, verboten.

§ 12. Diese Vorschriften gelten auch, wenn der Teig von einem anderen als dem Hersteller ausgebacken wird, sowie wenn Backware von Konsumentenvereinigungen für ihre Mitglieder bereitete wird.

§ 13. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware bereitete, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefätigung zu entnehmen.

§ 14. Die Unternehmer von Betrieben, in denen Backware hergestellt oder gelagert wird, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebs und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 15. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 16. Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backware haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 17. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 18. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 16 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwiderhandelt;

2. wer wissentlich Backware, die den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 5, 8 oder den auf Grund der §§ 4, 7 erlassenen Bestimmungen der Landeszentralbehörde zuwider bereitete ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;

3. wer den Vorschriften des § 15 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;

4. wer den nach § 17 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nummer 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 19. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 13 zuwider den Eintritt in die Räume, die Besichtigung, die Einsicht

in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;

2. wer die in Gemäßheit des § 14 von ihm erforderte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre Angaben macht.

§ 20. Diese Verordnung gilt nicht für Backware, die aus dem Ausland eingeführt wird, und nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeres- und Marineverwaltung hergestellt wird.

Sie gilt ferner nicht für Erzeugnisse, die bei religiösen Handlungen verwendet werden.

§ 21. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459) wird aufgehoben.

Berlin, den 5. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat unter Ziffer IV und V seiner Ausführungsanweisung vom 8. Januar 1915 zu obiger Verordnung folgendes bestimmt:

IV. Um die Durchführung des § 10 zu sichern, bestimme ich, daß alles Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht mit der Ziffer zu bezeichnen ist, die dem Monatstage seiner Herstellung entspricht.

V. Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich auf folgendes besonders aufmerksam:

1. Die §§ 1 bis 8, 12 bis 15 und 17 bis 21 der Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. gelten nicht nur für Bäckereien und Konditoreien, sondern für alle — z. B. auch die land- und hauswirtschaftlichen — Betriebe, in denen Backwaren hergestellt werden.

2. Mit dem jetzt eingeführten Verbot der nächtlichen Arbeiten zur Herstellung von Backware hat die Bekanntmachung, betr. den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, vom 4. März 1896 (R.-G.-Bl. Seite 55) einseitigen das Anwendungsgebiet verloren.

3. Die in Nr. I, 1 der Bekanntmachung vom 4. März 1896 vorgesehene Unterbrechung der Ruhezeit durch die Herstellung des Vortteigs (Hefestücks, Sauerteigs) ist nach § 9 Absatz 1 der Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. nicht zulässig; vielmehr sind nach dieser Bestimmung vom 15. ds. Mts. ab alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den Januar 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 21. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Nicht Sorge, sondern Vorsorge.

Ueberängstliche Gemüter kann man nicht selten die Besorgnis aussprechen hören, daß Deutschland, das gegenwärtig in seiner Nahrungsmittelversorgung infolge der durch den Krieg verhinderten Einfuhr auf sich selbst angewiesen ist, nicht in der Lage sein werde, sich auf die Dauer genügend mit Nahrungsmitteln zu versorgen, wenn der Krieg sich in die Länge zöge, und in düsteren Farben wird eine in Aussicht stehende Feuerung, wenn nicht gar Hungersnot an die Wand gemalt. Diese Besorgnis ist indessen unnötig; denn im wesentlichen kann die deutsche landwirtschaftliche Produktion den Bedarf wohl befriedigen. Freilich ist auf der anderen Seite auch weise Vorsorge durch häusliche Sparbarkeit und Einschränkung in unseren Esgewohnheiten geboten.

Zunächst ist unser Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel, in so reichem Maße vorhanden, daß ihr Verbrauch nicht einmal eingeschränkt zu werden braucht. Zudem kann durch Urbarmachung der Neuländereien die Anbaufläche noch bedeutend vergrößert werden. Es sind davon etwa 3 1/2 Millionen Hektar vorhanden, und das

ist nahezu ein Zehntel der landwirtschaftlich angebauten Fläche Deutschlands. In der wachsenden Schar von Kriegsgefangenen haben wir Arbeitskräfte in reichem Maße. Wenn man rechnet, daß jeder Gefangene einen Hektar urbar macht, so können 500 000 Hektar Oedland der Kultur erschlossen und darauf eine Million Tonnen Kartoffeln geerntet werden. Die preussische Regierung hat die Urbarmachung im Havelländischen Luch und in der Lüneburger Heide bereits in Angriff genommen, und in dieser Beziehung wird der Krieg, der große Zerstörer, zu einem schöpferischen Neugestalter werden. Weiter können wir unsere Nahrungsmenge dadurch steigern, daß wir die Haltbarkeit der Kartoffeln vergrößern. Dazu muß jede Hausfrau das ihrige beitragen: die Kartoffeln müssen kühl, trocken, geschützt gegen Frost und Licht aufbewahrt und die darunter befindlichen angefaulten Knollen von Zeit zu Zeit ausgelesen werden.

Im Fleischverbrauch steht Deutschland mit an erster Stelle und hat auf den Kopf der Bevölkerung einen ebenso starken Fleischverbrauch wie England. Von unserem Fleischverbrauch deckt aber den weitaus größten Teil unsere heimische Landwirtschaft, nur etwa fünf Prozent werden in Friedenszeiten eingeführt. Diese mangelnde Einfuhr können wir ersetzen durch unseren Viehbestand, der in Zeiten der Not angegriffen werden mußte, aber vor allem dadurch, daß wir das Uebermaß in unseren Esgewohnheiten gründlich dämmen. Wir müssen im Verbrauch ebenso rationell verfahren, wie wir es in der Produktion für selbstverständlich halten. Eine Gewohnheit hierin wird ein Gewinn für die spätere Zukunft sein. Eine starke Einschränkung wird auch der Verbrauch von Eiern erfahren müssen, da zwei Fünftel des Gesamtangebots in Eiern aus Rußland und Oesterreich-Ungarn eingeführt werden, diese Einfuhr jetzt wegfällt. Ebenso wird man auch mit dem Fettverbrauch sparsamer umgehen müssen, damit namentlich die für die Kinderernährung so wichtige Menge von Milch erhalten bleibe, sollte nicht mehr als bisher die Hälfte aller produzierten Milch verbuttert, sondern statt der Butter Obstfäfte und Marmeladen verwendet und die Magermilch wieder mehr Menschennahrung werden.

Hierzu kann die Hausfrau beitragen, indem sie den Verbrauch von Käse erhöht, der zudem einen ganz erheblichen Nährwert besitzt. Unser ganzer Verbrauch muß vom Kriegsgedanken durchdrungen sein. Auch die fehlende Einfuhr von Futtermitteln zu ersetzen, ist eine durchaus lösliche Aufgabe. Zur Vermehrung der Futtermittel kann dadurch beigetragen werden, daß man allgemein Versuche macht, die Küchenabfälle für die Verfütterung zu sammeln. In Essen ist dieser Versuch mit solchem Erfolge angestellt worden, daß 50 000 Kilogramm Futtermittel wöchentlich der Landwirtschaft zugeführt werden können.

Den Kaffeegenuß dagegen werden wir nicht wesentlich einschränken brauchen; denn es liegen mehr als eine Million Sack von brasilianischem Kaffee in Hamburg, und 700 000 Sack Kaffee sind in Antwerpen beschlagnahmt worden. Mit der Absicht Englands, Deutschland durch Hinauszuhaltung des Krieges auszuhungern, ist es also nichts, und bange Sorge braucht uns nicht zu quälen, aber der Geist der Vorsorge muß in jedem einzelnen von uns lebendig sein.

Erdbeben in Südspanien.

Madrid, 20. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Frkf.) Gestern Abend um 7 Uhr 2 Minuten wurde das Bergland von Osturien, das fast gar keine Postverbindung hat, von einem starken Erdbeben heimgesucht. Etwa zwanzig Ortschaften erlitten schwere Beschädigungen; zahlreiche Häuser sind eingestürzt. In Genertaja kamen fünf Familien ums Leben, indem sie unter den Trümmern ihrer Wohnungen begraben wurden. Wegen der erwähnten Isolierung des betroffenen Gebiets sind weitere Einzelheiten noch nicht bekannt.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

27) Nachdruck verboten.

Während so die Männer sich guten Mutes auf das Kommende vorbereiteten, blieben ihre Weiber auch nicht müßig.

Die Gräfin schlich von Haus zu Haus und hielt lange eindringliche Zehren, die nicht auf unfruchtbaren Boden fielen.

„Wenn die Mannsleut den Verstand verloren haben, müssen wir den unsrigen doppelt zusammenhalten,“ lautete ihr stets beifällig aufgenommenes Schlusswort.

Zuletzt gelang es ihr sogar, noch den Stafel abzufangen und halb mit Gewalt in die Mühle zu Wabi zu schleppen, wo dann beide Frauen mit ihm ein regelrechtes Verhör begannen, bis er windelweich geworden war und sie ihn mit hochbefriedigtem Lächeln entließen.

Heidrich arbeitete inzwischen mit seinen Leuten ahnungslos auf dem Felde. Wabi hatte ihnen das Mittagessen hinausgeschickt und ließ sagen, sie sollten sich nur fleißig dazuhalten, denn lange hielt das Wetter nicht mehr stand. Ihre Sicht melde sich in allen Gliedern und das bedeute immer einen baldigen Wetterumschlag.

Wirklich begann es gegen drei Uhr zu donnern. Dunkel und schwerfällig wälzten sich tiefgehende Wolkenmassen über die Gebirge.

Heidrich sah auf die Uhr und warf plötzlich die Sichel weg.

„Leut, ich muß heimgehen,“ sagte er, „denn um vier Uhr ist Gemeindefestung. Viel habt ihr nimmer. Und wenn ihr mit dem Schneiden fertig werdet, ehe der Regen kommt, so wird's euer Schaden nit sein!“

Der Krieg.

Deutsche Luftschiffe über England.

Berlin, 20. Jan. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverfehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
v. Behnke.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet in einem Privat-Telegramm aus Amsterdam über den Angriff folgendes: „Gestern Abend ist ein Angriff eines deutschen Luftschiffes auf eine Reihe von Küstenplätzen an der englischen Ostküste erfolgt. Zum ersten Male sind deutsche lenkbare Luftschiffe zum Angriff über den Kanal geflogen. Die Nachricht ruft größeres Aufsehen hervor. Reuter meldete am 19. aus Harwich: Heute Abend um 1/9 Uhr warf ein feindlicher Lenkballon eine Anzahl Bomben in die Stadt, wodurch ziemlich schwerer Schaden angerichtet wurde. Man befürchtet, daß einige Personen getötet wurden. — Nach einer weiteren Meldung blieb das Luftschiff ungefähr zehn Minuten über Harwich und warf fünf Bomben herunter. Drei Menschen sollen dabei getötet worden sein. Eine große Anzahl von Häusern wurden zerstört und viele Fensterscheiben sind zertrümmert. Das Luftschiff hat man wegen der Dunkelheit angeblich nicht sehen können, die Maschine war jedoch deutlich zu hören und man hat auch kleine Lichtblitze in der Luft wahrgenommen. Die Bomben sind während des kurzen Zeitraums von zehn Minuten niedergeworfen worden, darauf ist das Luftschiff von der Stadt weggefliegen. Der Schaden soll mehrere tausend Pfund betragen.“

Wie das „Handelsblad“ erfährt, wird der „Times“ aus Harwich über den Flug der Luftschiffe gemeldet, daß die Bevölkerung sich in ihren Häusern befunden habe und daß wahrscheinlich an den öffentlichen Gebäuden wenig Schaden angerichtet worden sei. Auf der Petersstraße seien jedoch viele Häuser getroffen worden. Eine Bombe fiel nahe bei der Peterskirche, eine andere beim Norfolkplatz gegenüber dem Hause des Bürgermeisters herab. Sie schlug ein tiefes Loch in den Boden. Andere fielen beim Marindepot und beim Exerzierplatz nieder.

Auch über Cromer, Sheringham und Sandringham sind Luftschiffe erschienen und ließen Bomben niederfallen. In Sheringham krepitierten fünf Geschosse. Auch hier wurde Schaden angerichtet, aber es soll niemand getötet worden sein. In Sandringham hielt sich in letzter Zeit der König auf. Er sowohl, wie die Königin hatten jedoch einige Stunden, bevor sich die deutschen Luftschiffe Sandringham näherten, den Ort verlassen.

Nach einer weiteren Reutermeldung ist am selben Abend um 10 Uhr 15 Minuten ein Luftschiff über Kings Lynn erschienen und hat mehrere Bomben abgeworfen. Hier seien zwei Häuser zerstört und eines beschädigt worden. In einem der Häuser sei ein Junge von 17 Jahren getötet und sein Vater unter den Trümmern begraben worden. Man habe ihn daraus hervorgeholt und nach dem Krankenhaus gebracht. In einem anderen Hause wurde der berühmte „Säugling an der Mutterbrust“, der niemals in einem englischen oder französischen Bericht fehlen darf, wenn es sich um einen deutschen Angriff handelt, schwer verwundet. Nach dem Geräusch, das der Motor verursachte, habe man annehmen können, der „Zeppelin“ sei von Kings Lynn aus in östlicher Richtung weitergefliegen.

„Geht nur,“ antwortete Bikt munter, „wir werden's schon zwingen, das Rest Feld.“ Und sie begann mit ihrer hellen Stimme laut ein Schnitterlied zu singen, damit die Knechte lieber arbeiten sollten.

Heidrich aber ging mit großen Schritten querfeldein, dem Dorfe zu. Heute, wenn er erst wieder mit den Leuten gesprochen hatte, mußte ja Friede werden in Friedeleiten — endlich!

Als Gabriel Heidrich sich seinem Haus näherte, bemerkte er schon von weitem sowohl an dem großen Einfahrtstor zur Mühle als neben dem Hauseingang Menschenengruppen, die anscheinend aufgeregt durcheinander sprachen. Auch schien ihm, als bligte es dazwischen zuweilen auf, wie wenn jemand in Uniform sich unter den Leuten befände. Verwundert und erschrocken blieb er einen Augenblick stehen. Er war, die kürzeste Richtung vom Feld einhaltend, erst quer über Wiesen, dann längs der alten Türkenmauer gegangen und stand nun oben am Waldesaum, von wo er sowohl die Vorder- als Seitenfront seines Hofes aus der Entfernung überblicken konnte.

„Wird doch kein Unglück geschehen sein,“ ... murmelte er bestürzt, als er die Uniform eines Gendarmen zu erkennen glaubte, und wollte rasch weiterstreiten.

Da knackte es dicht neben ihm im jungen Nachwuchs und ein junges atemloses Weib warf sich ihm an die Brust.

„Reginal!“

Wie zu Stein erstarrt blieb er stehen. Sie aber umklammert ihn mit bebenden Armen.

„Geh nit heim, Gabriel ...“ hastet sie angstvoll heraus, „sie wollen dich fort schleppen und ich muß erst

Nach einem Bericht der „Times“ sind 7 Bomben aus Kings Lynn abgeschossen worden, die großen Schaden angerichtet haben sollen. Das Bontick House sei total vernichtet. Andere Bomben hätten ein Haus in der ... berrstraße verwüstet und ein Loch von 12 Fuß tief gerissen. Am Morgen seien auch Flugzeuge über Gravesend gesehen worden, die in nordwestlicher Richtung geflogen seien. In London wurden, wie das „Handelsblad“ meldet, in der Nacht die Feuerwehr und die Polizei zusammengerufen, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein.

Der Chef des holländischen Marinestabes teilt mit, die Luftschiffe, die gestern Abend bei den nördlichen holländischen Inseln gesehen worden seien, hätten kein niederländisches Gebiet überflogen, sondern seien über See, und zwar in bedeutendem Abstande von der niederländischen Küste, geflogen. Ein von Holland angekommene Harwich-Boot berichtet, daß es in der Nordsee außerordentlich viele Minen passiert habe.

London, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer Harmouth durch die Bombenwürfe des Luftschiffes an der gerichtete Schaden wird amtlich auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt; der Schaden an Fensterscheiben beträgt allein 100 Pfund. In Harmouth wurden zwei, in Kings Lynn ebenfalls zwei Personen getötet.

Tagesbericht vom 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Im Abschnitt zwischen Küste und Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entrissen. Dabei sind 2 Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht worden.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort. Der Hirsstein wurde genommen. 2 Offiziere und 40 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Petrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt.

Am Dunajec beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark befestigten Meierhofes. Eine eigene Abteilung brang bis an den Fluß vor, brach dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

In den Karpathen nur unbedeutende Gefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Soissons.

London, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Paris unter dem 18. Januar: Der Feind versuchte nicht bei Soissons über die Aisne vorzugehen, machte aber einen kräftigen Angriff auf das westlich davon gelegene Autrech und auf Tronoy. Der berechnete Erfolg bei Soissons für die Deutschen keinen Wert hat, wenn sie nicht auch die benachbarten Teile der Front entsprechend gewinnen. Die Deutschen bemühen sich offenbar, den Feind in die feindliche Linie getrieben haben, auszuweiten, um dann ohne Gefahr für ihren Flügel eine Forcierung des Flusses zu versuchen.

reden mit dir. Den ganzen Tag schon martert mich die Angst ... nit fort hab ich mich getraut von der Haustüre. Und jetzt ... wie sie wirklich gekommen sind, bin ich hinten über die Wiesen gelaufen und hab dich suchen wollen am Feld. Gottlob und Dank, daß ich dich noch verfehlt hab.“

Er steht noch immer wie erstarrt da und sieht in verständnislos in das verstörte Gesicht.

Ihm ist nur eines klar: Sie ist da, bei ihm, hat an seiner atmenden Brust spürt er den Schlag ihres klopfenden Herzens.

Und sie ist feinetwegen gekommen!

Fast jauchzend ringt es sich von seinen Lippen: „Regina ... o Regina ... endlich bist du!“

Aber rasch legt sie ihm ihre Hand auf den Mund und flüstert erschrocken: „Jesus — willst sie mit deinem Schreien denn partout rebellisch machen? Wenn sie inne werden, daß du da bist, nachher ist alles umsonst!“

Da erwacht er langsam zur Wirklichkeit.

„Sie? Von wem redest denn, Regina? Und warte, soll ich nit heimgehen?“

Jetzt ist es Regina, die ihn einen Augenblick in den Augen anfixt. Ist es denn möglich, daß er alle bis jetzt nicht ahnt, was ihm droht?

„Du ... du weißt nit?“ murmelt sie zaghaft mit blaffen Lippen.

Heidrich wird unruhig.

„Was soll ich wissen?“

„Daß sie glauben ... und es ausgeht auf dich schon seit drei Tagen ... du ... du ...“

Dann wirft sie plötzlich von neuem die Arme um seinen Hals und preßt aufschluchzend ihren Kopf an seine Brust.

Die „Times“ über die Kriegslage im Westen.
London, 19. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Der gestrige Leitartikel der „Times“ betrachtet die jetzige Lage besonders pessimistisch. Der Artikel sagt, daß mannigfache Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Deutschlands Druck gegen Frankreich im Wachsen sei. Der Artikel nennt den Luftangriff auf Dünkirchen eine wahre Beschlebung und sagt, daß derartigen Luftunternehmungen nur dadurch begegnet werden könne, daß Flieger der Verbündeten den Kampf mit ihnen aufnehmen. Ganz besonders entrüstet ist die „Times“ über den von einigen englischen Zeitungen gemeldeten Sieg der Engländer bei La Bassée, der sich später als eine Erfindung herausstellte. „Das Publikum muß sich darauf einrichten, den vollen Tatsachen ins Gesicht zu blicken“, sagt das Blatt, „und die Tatsachen sind die, daß, wenn auch von Zeit zu Zeit kleine Erfolge an verschiedenen Punkten von den Verbündeten erstritten worden sind, doch ein allgemeiner Ueberblick über die Lage an der westlichen Front deutlich erkennen lasse, daß die Deutschen dort so fest stehen, wie jemals, und daß sie instand sind, jedesmal einen erneuten Versuch zum Durchbrechen zu machen, wenn die Gelegenheit sich dazu bietet. Gerade jetzt sind die Deutschen sehr geschäftig an der Aisne. Ihr Erfolg vor Soissons hat ihnen einen definitiven Vorteil gebracht. Sie sind nun in diesem Teile dem Fluße näher und in verschiedenen Kreisen ist man der Auffassung, daß sie einen Versuch machen werden, bei Soissons einen Uebergang zu erzwingen, und wenn auch augenblicklich eine vorübergehende Ruhe im Kampfe eingetreten ist, so bedeutet das augenscheinlich nur, daß die Deutschen bemüht sind, noch mehr Truppen zu konzentrieren. Sie waren durch das Glück begünstigt, und sie werden ohne Zweifel versuchen, dies noch zu ihrem Vorteil auszubenten. Es ist wohl unwahrscheinlich, daß sie ihnen das gelingt, aber wir müssen erwarten, daß sie diesen Versuch machen. Inzwischen versuchen sie, wenn auch bis jetzt ohne Konsequenzen, ihre Erfolge ein wenig weiter nach Osten zu wiederholen. Die französischen Verteidiger zeigen, wie merkwürdig sich dort die Lage entwickelt hat. Bei Mißy stehen die Deutschen schon beinahe (?) am Flußufer. Zehn Meilen weiter östlich stehen die Franzosen drei Meilen nördlich vom Fluße. Ihre Laufgräben sind in der Nähe der Zuckermühlen von Troyon. Diese Zuckermühlen werden historisch werden, denn sie sind die Fabrik, die in dem Bericht Frenchs verschiedene Male erwähnt wird.“

Paris und die Zeppeline.

Genf, 20. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Ueber die Abwehrmaßnahmen, die gegen Zeppeline und deutsche Flieger in Paris getroffen wurden und die, wie gemeldet, der Kriegsminister Millerand in Augenblick genommen hat, wird berichtet:
550 Flugzeuge bilden die Wache über Paris, sind auf verschiedene Posten um und in der Stadt verteilt und bereit, jeden Augenblick aufzustiegen, um einen feindlichen Flieger zu verfolgen. Die Ueberwachungsposten sind durch Telephonlinien mit der Front verbunden, so daß das Bassieren eines jeden feindlichen Fliegers über die französischen Linien sofort telefonisch gemeldet wird. In der Nacht leuchten große Scheinwerfer, die an verschiedenen Punkten Aufstellung gefunden haben, den ganzen Horizont ab. Der Eifelturm bleibt aus militärischen Gründen in vollkommenes Dunkel gehüllt.
Man befürchtet in der Bevölkerung das Erscheinen der Zeppeline, die eine große unbekannte Gefahr bilden. Die Flieger, die den Abwehrenden versehen, erhielten für den Kampf mit diesen Ungeheuern präzisere Instruktionen, sich über die Luftkreuzer zu erheben und sich mit Flugzeugen auf sie herabfallen zu lassen. Anders sei es nicht möglich, ihnen beizukommen, da Schiffe aus Gewehren und Mitrailleuren wirkungslos bleiben wegen der zahlreichen Ballonetts.

Die deutschen Feldbefestigungen.

Zürich, 19. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Oberst Müller schildert in der „Neuen Züricher Zeitung“ die Anlage der deutschen Feldbefestigungen und bemerkt u. a.: Die Befestigungsarbeiten fallen größtenteils ausschließlich der Infanterie zu. Die deutsche Infanterie weist als Pioniertruppe einen hohen Grad von Durchbildung auf. Die von Infanterieoffizieren entworfene technische Anlage der Befestigungswerke und ihre Ausführung durch die Truppe sind musterhaft. Nach einer Schilderung der Unterstände, Straßen-Flankierungsgräben, Vorhindernisse vor der Hauptstellung usw. schließt er folgendermaßen: Der uns führende Oberst K. versicherte uns zum Abschied, daß er mit einem Regiment einem überlegenen Gegner standzuhalten sich anheischig mache und daß er mit einer Kompanie in ihrer verstärkten Stellung einem feindlichen Bataillon die Spitze zu bieten vermöge. Das scheint mir keine Uebertreibung, sondern der Ausdruck des festen Willens zu sein.

Das Elend in Russisch-Polen.

Kopenhagen, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Warschawski Dzienik“ meldet, daß Blonje von den Einwohnern verlassen sei und in der Umgegend der Stadt schreckliches Elend herrsche. Die Stadt selbst biete ein trauriges Bild. Der stellvertretende Gouverneur in Warschau, Gresser, und Medizinalinspektor Brand begaben sich nach Blonje, um sich mit dem Charakter der unter der Bevölkerung aufgetretenen Magenkrankheiten bekannt zu machen. (Hungerphosphus?) Sie stellten aber fest, daß keine Gefahr vorliege.

Gegen die Kriegsbeher in Italien.

Rom, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Als der Advokat Romaldi in Arezzo einen Vortrag beginnen wollte, der von den Anhängern einer Intervention

Italiens veranstaltet worden war, wurde er von dem Publikum mit dem Rufe: Nieder mit dem Krieg! daran verhindert. Es kam zu Tätlichkeiten. Die Anhänger einer Intervention mußten sich zurückziehen. Als gestern ebenfalls Parteigänger einer Intervention eine Kundgebung vor dem österreichischen Konsulat versuchen wollten, wurden sie ebenso wie bei dem Versuche, vor dem deutschen Konsulat zu demonstrieren, von Carabinieri vertrieben und fünf von ihnen verhaftet.

Türkische Siegeszuversicht.

Konstantinopel, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter schätzen den deutschen Sieg bei Soissons sehr hoch ein. In Betrachtungen über die allgemeine Kriegslage, im besonderen über die Teilnahme der Türkei am Kriege, stellen die Blätter fest, daß der Sieg bis jetzt auf Seite der Verbündeten: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei, gewesen sei; sie drücken die Ueberzeugung aus, daß es auch in Zukunft so sein werde. „Tanin“ betont, daß die türkische Armee, obgleich sie im Kaukasus noch keine endgültigen Siege davongetragen habe, dennoch bewirkt habe, daß die Russen einen Teil ihrer Truppen aus Polen nach dem Kaukasus schaffen mußten, was der Entscheidung sehr zustatten komme. Wir sind sicher, sagt der „Tanin“, daß wir diesem ewigen Feind den Schlag versetzen werden, den er von unserer Seite verdient. Es ist die größte Ehre für das heilige Osmanentum, unseren Verbündeten die Vernichtung des Feindes zu erleichtern.

Schiffungslücke.

London, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Dampfer „Benarth“ und „George Royale“ sind in Sheringham in Norfolk gestrandet. 42 Personen sind umgekommen.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Wie wir hören, haben die durch besondere Verordnung nachträglich zugelassenen Zeichnungen von Angehörigen des Feldheeres auf die Kriegsanleihe den Betrag von rund 20 Millionen Mark ergeben, so daß die Gesamtsumme der Einzelzeichnungen auf nahezu 4481 Millionen gestiegen ist. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 8891. Die nachträgliche Zeichnungserlaubnis bezweckte nicht, das Ergebnis zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Feldheeres. Der Höchstbetrag der Zeichnung für einen einzelnen Zeichner war auf 10000 Mark beschränkt. Berücksichtigt man dies, sowie den Umstand, daß viele Feldzugsteilnehmer schon bei der Hauptzeichnung sich beteiligen konnten, so darf das erreichte Resultat der Sonderzeichnungen als sehr erfreulich bezeichnet werden.

Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Unser täglich Brot.

Der englische Gedanke einer Aushungerung Deutschlands, die sogenannte Ernährungseinkreisung, muß Schiffbruch leiden, wenn wir mit den vorhandenen Lebensmitteln sparsam wirtschaften. Wir haben weder Mangel an tierischen noch an pflanzlichen Nahrungsmitteln; es wird infolge der reichen Versorgung in Friedenszeiten im Schlandrian der Wohnort unglaublich viel falsch verwendet und verschwendet. Wie unser täglich Brot beschaffen sein soll, erklärte kürzlich der bekannte Berliner Hygieniker Prof. Rubner in einem, im Reichstagsgebäude gehaltenen Vortrag mit einigen lapidaren Forderungen: Esst das kräftige und nahrhafte Roggenbrot anstatt des Weizenbrotes!

Bringet die Kartoffel mehr zu Ehren, schälet sie aber nicht leichtsinnig! Sie gehört zur besten und billigsten Nahrung.

Beachtet mehr die Milch! Sie hat den denkbar größten Nährwert.

Wir Deutschen essen viel zu viel Fleisch, auch zu viel Weizenbrot und zu viel teure Eier; würde doch der Mensch 32 Eier täglich nötig haben, um sich zu ernähren. Besonders den Kindern mag weniger Fleisch und Weizenbrot, dafür aber mehr Milch gegeben werden, und sie werden besser gedeihen.

Von Grund auf — sagte Rubner — muß jeder Deutsche seine Ernährung den heutigen Verhältnissen anpassen, mag ihn auch die veränderte Lebensweise zu einigen persönlichen Opfern zwingen.

Lokale Nachrichten.

Postalisches. Am Geburtstag S. M. des Kaisers (27. Januar) wird beim hiesigen Postamt Schalterdienst von 8—9 vormittags, 12—1 und 5—6 Uhr nachmittags abgehalten.

Vom Vaterländischen Frauenverein. An alle Frauen Schwanheims ergeht hierdurch nochmals die herzlichste Bitte: Prüft eingehend alle eure Vorräte in warmen Decken, Vorhängen, Ober- und Unterkleider und gebt für unsere tapferen Soldaten, was ihr nur irgend entbehren könnt; denn sie haben sehr zu leiden unter der Kälte. Jedes alte Stück, sei es noch so geflickt, kann verwendet werden, selbst größere Flicklappen, sie werden alle von unseren Heimarbeiterinnen zusammengesetzt zu Decken für die Soldaten. Alte Westen sind besonders erwünscht, sie werden nachher mit Aermeln versehen und als Unterjacken verwendet. Die Abholung erfolgt durch junge Mädchen bis zum 24. einschließlich. Es wird gebeten, die Sachen gut zusammenzuschüttern, sei es in Papier oder Leinwand. Wir bauen auf die Opferwilligkeit unserer Mitbürgerinnen, die sich schon so oft in schönster Weise geäußert hat und hoffen, den Kriegsausbruch auf das Beste unterstützen zu können durch unsere

Sammlung. Jeder Geberin schon im voraus innigen Dank. Es wird noch einmal besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Sammeltag bereits am Freitag ist. Sollten die jungen Mädchen das eine oder andere Haus vergessen, so bitten wir die freundlichen Geber, die Sachen selbst zu Herrn Zimmermann (Zum grünen Baum) zu bringen.

Wessen in Frankfurt. Das Frankfurter Gewerbe- und Verkehrsamt macht darauf aufmerksam, daß die Frühjahrsmesse und die Oster-Lebermesse 1915 in gewohnter Weise abgehalten werden.

Noch immer schlecht verpackte Feldpostsendungen. Die Zahl der bei den Postsammlstellen beschädigt eingehenden Feldpostpakchen ist noch immer groß. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Pakchen dieser Art mit zerbrochenen oder led gewordenen Glasgefäßen gehen täglich schon bei den Postsammlstellen ein, also kurz nach ihrer Aufgabe zur Post. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden müssen, und daß der Behälter in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus Pappe fest verpackt sein muß. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schadhafwerden des Behälters unbedingt aufgesaugt wird.

Kontrolliere deine Kinder beim Brotesen! Es ist bekannt, daß Kinder häufig sich ein Stück Brot erbitten und damit auf die Straße oder auf den Spielplatz eilen, um es da zu verzehren. Kaum sind sie auf der Straße angelangt, so stecken sie das Brot in die Tasche, legen es auf eine Mauer oder werfen es weg, um sich dem Spiele widmen zu können. Es geht auf diese Weise viel Brot verloren. Empfehlenswert erscheint es daher, daß Eltern ihre Kinder beim Brotesen kontrollieren, ihnen ein Stück Brot verabreichen und die Kinder nötigen, es in Gegenwart der Eltern zu verzehren. Etwaige Reste müssen auf den Tisch gelegt werden, damit man sie bei nächster Mahlzeit den Kindern wieder bieten kann.

Kriegsunbrauchbare und Beutepferde kommen am nächsten Samstag, früh 10 Uhr, auf dem Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz wieder in größerer Anzahl zur öffentlichen Versteigerung. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Raterteilung zugegen sein.

Strickt Strümpfe! Es ist bekannt geworden, daß erfreulicherweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterkleidern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgendeinem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollschafen, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts verkehrter wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Beibringung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Halstüchern und „Sturmhauben“.

Priesterjubiläum. Im Kreise Höchst können am 15. Mai die Herren Pfarrer Löhr-Sindlingen und Bardenheier-Hattersheim ihr silbernes Priesterjubiläum feiern. Am 15. August kann der in Sossenheim im Ruhestand lebende Herr Pfarrer Thome auf eine 60 jährige Priesterlaufbahn zurückblicken und somit das „diamantene“ Jubiläum begehen. Senior der Bistumsgeistlichkeit ist der im 87. Lebens- und im 63. Priesterjahre stehende emeritierte Pfarrer Rosbach in Wiesbaden, der zuletzt Pfarrer in Kriftel war.

Herstellung von Schweinefleischdauermware. Angesichts des augenblicklichen Ueberangebots von Schweinefleisch erläßt der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Schorlemer, einen dringenden Mahnruf, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar zu machen durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauermwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherte Würste, Fokelfleisch, Konserven). Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauermwaren und für deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im voraus einen großen Teil ihres Bedarfes an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblich geringeren Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringere Nachfrage gegenübersteht. Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksernährung vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß nächst der Brotversorgung auch die Fleischversorgung gesichert werden.

Bei Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland ist es für Absender und Empfänger von größter Wichtigkeit, daß die Angabe der Adresse des Empfängers auf der Rückseite des Abschnittes der Postanweisung so deutlich wie möglich und in lateinischen Buchstaben geschieht. Denn diese Angaben dienen den Postbeamten in Bern (für Frankreich), im Haag (für England) und in Malmö (für Rußland) als Unterlage zur Ausfertigung einer neuen, an den Empfänger gerichteten Postanweisung. Hierbei führen undeutliche Angaben des Absenders sehr leicht zu Irrtümern und falschen Angaben auf der neuen Postanweisung, die dann meist unbestellbar wird, so daß der Zweck der Sendung vereitelt ist.

Kognak als Liebesgabe. Als Liebesgaben für die im Feld stehenden Truppen werden auch mit Kognak gefüllte Metallgefäße (Blechfassen) versandt. Die Unter-

Bewerber gesucht. Die „Eisenbahn“ veröffentlicht folgende Notiz: Jungen Leuten, welche die Laufbahn eines technischen Eisenbahnsekretärs einschlagen wollen, bieten sich zurzeit günstige Annahmehausichten. Die Bewerberlisten für den bau- und maschinentechnischen Bureaudienst erster Klasse sind jetzt auch für solche Bewerber geöffnet, die in der Reifeprüfung an der technischen Fachschule nur das Gesamturteil „Bestanden“ erlangt haben. Geeignete Bewerber, die militärfrei sind oder mit einer Einziehung zum Heeresdienste in absehbarer Zeit nicht zu rechnen haben, können sofort nach der Vormerkung ein-

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Der Graue leidet große Pein,
Muß er die Heimat besuchen;
Zerrissen den Arm, den Fuß im Verband,
So hinkt er zerschossen ins Vaterland,
Ihr aber — eßt Kuchen!

Gesangverein Niederfranz. Donnerstag, den 21. d. Mts.
abends 9 Uhr Gesangsprobe mit Orchester bei Arnold Henning.
Die Mitglieder werden gebeten pünktlich zu erscheinen.